



Dr. med. Michaela Glöckler
Dr. med. Wolfgang Goebel
Dr. med. Karin Michael

Kinder Sprechstunde

Ein medizinisch-pädagogischer Ratgeber


Urachhaus

Wichtiger Hinweis: Sämtliche Angaben und Empfehlungen in der **Kindersprechstunde** wurden sorgfältig überprüft und in Übereinstimmung mit dem neuesten Wissensstand erarbeitet. Bei Arzneimittel- oder Therapie-Empfehlungen handelt es sich um eine subjektive Auswahl ohne Anspruch auf Vollständigkeit, in der sich die Verordnungspraxis der Autoren spiegelt. Die Nennung von Handelsnamen oder Warenbezeichnungen geschieht im Rahmen der allgemeinen Pressefreiheit ohne Rücksicht auf Erzeugerinteressen; eine Werbeabsicht ist damit keinesfalls verbunden.

Angaben zu Medikamenten und therapeutischen Maßnahmen erfolgen mit der Einschränkung, dass Dosierungs- und Anwendungshinweise durch neue Erkenntnisse in der Forschung, klinische Erfahrungen und das sich verändernde Angebot an Präparaten dem Wandel der Zeit unterworfen sein können. Da auch menschliche Irrtümer und Druckfehler nie ganz auszuschließen sind, wird für Anwendungs- und Dosierungshinweise sowie für die Wirkung der Präparate keine Gewähr übernommen.

Jeder Benutzer wird dringend aufgefordert, die Angaben anhand der Herstellerinformationen auf dem Beipackzettel auf ihre Richtigkeit zu überprüfen und die dort gegebenen Empfehlungen für die Dosierung und Kontraindikationen zu beachten. In Zweifelsfällen sollte immer ein Arzt oder ein Angehöriger der Heilberufe aufgesucht werden, insbesondere wenn die Beschwerden über mehrere Tage andauern. Die Angaben in der **Kindersprechstunde** sind weder dazu bestimmt noch geeignet, einen notwendigen Arztbesuch zu ersetzen. Eine Haftung vonseiten der Autoren oder des Verlages für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

Leseprobe | Werbemittel-Nr. 99.600 (PE 10 Ex.)

Die **Kindersprechstunde** erscheint im Verlag Urachhaus
ISBN 978-3-8251-7928-1 |  auch als eBook erhältlich

Neuausgabe 2015 (20., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage)
Verlag Urachhaus
Landhausstraße 82, 70190 Stuttgart | www.urachhaus.com

© 2015 Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH, Stuttgart
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe, vorbehalten.
Layout und Satz: Janine Weikert
Herstellung Leseprobe: Astrid Rüggeberg
Bildnachweis: © Shutterstock: Titelbild (Minnikova Mariia), Seite 4 (Anna.Kraynova), 15 (kryzhov), 18 (AnikaNes), 20 (nata-lunata), 23 (Vanessa Nel), © Privat: Seite 7
Druck Leseprobe: Offizin Scheufele, Stuttgart

Dr. med. Michaela Glöckler
Dr. med. Wolfgang Goebel
Dr. med. Karin Michael

Kinder Sprechstunde

Ein medizinisch-pädagogischer Ratgeber

- Erkrankungen
- Bedingungen gesunder Entwicklung
- Erziehungsfragen aus ärztlicher Sicht

Leseprobe in verkleinertem Format (80 % der Originalgröße)

entnommen aus den Kapiteln *Erkrankungen im Kindesalter und ihre Symptome* und *Bedingungen gesunder Entwicklung* der Neuausgabe 2015.

*Alle Seitenverweise in dieser Leseprobe beziehen sich auf die Buchausgabe der **Kindersprechstunde**.

Urachhaus



Fieber und seine Behandlung

Bei vielen Krankheiten, bei denen der Körper herausgefordert ist, etwas zu überwinden und zu verarbeiten, ist Fieber die entscheidende Hilfe, dieses Ziel zu erreichen. Andere Körperfunktionen wie Essen, Verdauen, Sinneswahrnehmung, Interesse für die Umwelt, Spiel usw. werden zugunsten der Fiebererzeugung herabgedämpft bzw. eingeschränkt.



Typische Fieberverläufe

■ Den ganzen Tag war der Vierjährige noch draußen und hat gespielt. Als die Mutter ihm abends die Jacke auszieht, bemerkt sie, dass der Kleine kühle Hände hat und etwas blass ist. Zum Abendbrot isst er wenig und geht ausnahmsweise gern ins Bett. Gegen 21 Uhr schläft er etwas unruhig und wälzt sich in den Kissen. Als die Eltern gegen 23 Uhr nochmals nachsehen, merken sie, dass er »glühend« heiß ist. Er spricht sogar im Schlaf, wird aber schnell wach und schaut etwas verwundert, als er ins große, kühle Bett der Eltern darf. Das Fieberthermometer klettert auf 40 °C. Einige Fragen der Eltern beantwortet er anders als sonst, als ob er schon ein wenig älter und reifer wäre. Die Stimme ist ganz lieb, aber dünner und etwas vibrierend.

Die Eltern kennen den Zustand schon, auch, dass das Kind leicht ins Phantasieren kommt. – Es laufen die üblichen Prozeduren ab: kühle Wadenwickel, etwas Tee. Dann legen sich alle zur Ruhe. Der Junge schläft sofort ein. Im günstigsten Fall hat sich das Fieber bis zum Morgen ausgetobt und ist wieder gefallen.

■ Ein anderes Kind fühlte sich schon am Tag nicht wohl, es war quengelig, fro und erbrach schließlich das Mittagessen, das es einige Stunden zuvor mit Genuss gegessen hatte. Jetzt hat es Kopf- und Leibschmerzen und verlangt selbst nach der Wärmflasche auf den Bauch. Ein solches Kind schläft dann vielleicht ein wenig und hat anschließend 38,5° Fieber. Jetzt

friert es nicht mehr und fühlt sich etwas besser. Vom angebotenen Tee nimmt es einige Schlucke, sonst will es nichts. Am nächsten Tag steigt das Fieber auf 39 °C. Der Mutter fällt dann beim Arzt ein, dass das Kind schon drei Tage lang nicht so wie sonst war. Es sei so weinerlich gewesen. Ein leichter entzündlicher Befund im Hals wird festgestellt, fiebersenkende Mittel und Antibiotika sind unnötig. Das Fieber dauert noch zwei Tage. In der nächsten Woche darf das Kind wieder in den Kindergarten.

■ Wieder ein anderes Kind hatte zwei Tage zunehmend gehustet und am dritten Tag einen steilen Fieberanstieg. Es ist kurzatmig und hat etwas bläuliche Lippen, die Nasenflügel bewegen sich mit dem Atmen. Der Arzt hört das Kind ab. Er bespricht die Krankheit mit den Eltern und macht seine Verordnungen. Er beurteilt den Ausgang der Krankheit in diesem Fall günstig und kommt – so hoffen er und die Eltern – ohne Antibiotika aus. Das Fieber dauert noch zwei bis fünf Tage. Schließlich hustet das Kind viel Schleim ab. Dann erholt sich der kleine Patient zusehends.

In der Erinnerung bleibt diese Krankheit als besonderes Ereignis im Leben des Kindes stehen. Die Eltern fühlten sich ganz schön strapaziert durch die vielen Brust- und Wadenwickel, die sie zusätzlich zur medikamentösen Therapie durchführen mussten. In der Karte des Arztes steht als Diagnose: Bronchopneumonie, d.h. bronchiennahe Lungenentzündung (siehe hierzu auch Seite 102 f.*).



■ Ein anderes Kind hat plötzlich Leibkoliken in fast regelmäßigen Abständen. Dann beginnt es zu erbrechen, und das wiederholt sich, bis schließlich nach einem Tag hohes Fieber diesen Zustand ablöst. Jetzt behält es den angebotenen Tee mit Traubenzucker und wird etwas munterer. Es handelte sich um einen grippalen Infekt mit acetonämischem Erbrechen (siehe Seite 111 f.*).

Wann tritt Fieber auf?

- Bei Infektionskrankheiten (häufigste Ursache),
- Zahnung,
- Austrocknung,
- Überwärmung, Hitzestau,
- bei intensiver Bewegung,
- Sonnenstich.

Am häufigsten sind es Infektionskrankheiten, die den Organismus zur Fiebertbildung veranlassen. Dabei stellen die meist harmlosen grippalen, Luftwegs-, Rachen- und Ohreninfekte die große Mehrheit der Fieber erzeugenden Krankheiten im Kindesalter dar. Schwerere Infektionen zu erkennen ist Sache der Erfahrung und häufig auch der gefühlsmäßigen Einschätzung. Sie erfordern ärztliche Begleitung.

Fieber kann auch andere Ursachen haben. Es kann durch Überwärmung bzw. Hitzestau auftreten: beim Säugling z.B. durch zu warme Decken und Mützchen in geheizten Räumen, Schlaf in der Sonne

oder im sonnenbeschienenen Auto. Auch im elterlichen Bett schlafend kann ein Säugling in einen Hitzestau geraten (vgl. Seite 56*). Austrocknung führt ebenfalls zum Anstieg der Körpertemperatur, insbesondere bei Durchfall und Erbrechen (siehe Seite 106 ff.*). Bei Fieber wiederum ist der Flüssigkeitsbedarf deutlich erhöht, sodass im Krankheitsfall immer auf eine ausreichende Flüssigkeitszufuhr geachtet werden muss. Bei Kindern mit Erbrechen muss man allerdings trotz Fieber etwas vorsichtig mit dem Trinken sein, damit sie nicht unmittelbar nach dem Trinken erbrechen und in ein unstillbares Erbrechen hineinkommen (siehe unter »Durchfall und Erbrechen«, Seite 110*). Hier hilft es, sehr langsam, d.h. Schluck für Schluck zu trinken und die Flüssigkeit länger im Mund zu behalten, bevor sie hinuntergeschluckt wird. Schließlich erhöht auch reichliche Bewegung die Körpertemperatur. In Ruhe normalisiert sie sich in einer halben Stunde wieder.

Fiebertmessen

Bei Kindern misst man die Körpertemperatur im After. Man achtet darauf, dass das Kind bequem auf der Seite liegt und die Spitze des Thermometers vollständig im After verschwindet. Damit kann ein sehr zuverlässiges Messergebnis erreicht werden.

Säuglinge und Kleinkinder liegen auf dem Rücken. Eine Hand hält die gebeugten Beine sanft an den rückwärtigen

Oberschenkeln fest, die andere hält das Thermometer wie einen Löffel und stützt sich mit der Außenseite des kleinen Fingers am Po des Kindes ab. So kann das Thermometer bei unbedachten Bewegungen das Kind nicht verletzen.



Die messende Hand stützt die Mutter am Po des Kindes ab. Ihre andere Hand hindert die Oberschenkel am Strampeln.

Jugendliche und Erwachsene messen gerne im Mund unter der Zunge. Wir empfehlen dann ein zweites extra bezeichnetes Thermometer im Haushalt. Bei richtiger Handhabung entspricht die Genauigkeit der Messung im After.

Wir empfehlen ein qualitativ hochwertiges digitales Thermometer. Diese messen schnell und zuverlässig. Ohrthermometer sind nach wie vor qualitativ sehr unterschiedlich zu bewerten und insbe-

sondere bei Ohrentzündungen unzuverlässig. Infrarot-, Schläfen- und Stirnthermometer sind meist zu ungenau.

Fieberzeichen und die Behandlung je nach Fieberverlauf

Die oben angeführten Beispiele haben uns einige typische Fieberverläufe vor Augen geführt. Ist ein Kind anders als sonst, »gefällt es einem nicht«, so beobachtet man es genauer: seine Bewegungen, Augen, Mimik, Nasenflügel und Atmung. Ist die Zunge trocken? Haben die Augen dunkle Ringe? Man fühlt die Wärme an Stirn, Nacken, Leib und Gliedmaßen. Man betastet den Leib. Man misst das Fieber wie beschrieben. Wenn man den beobachteten Zustand nicht kennt oder Sorge hat, sucht man den Arzt auf oder fragt telefonisch um Rat.

Wichtig ist vor allem Erfahrung und Sicherheit in der Beurteilung der Fieberzustände. Wenn man unsicher ist, sollte man sich deshalb vom Arzt beraten lassen. Eines der befriedigendsten Ergebnisse in der kinderärztlichen Tätigkeit ist, zu sehen, wie die Sicherheit bei den Eltern im Laufe der Zeit wächst und sie den ärztlichen Rat immer seltener benötigen.

Der Fieberanstieg

Durch eine erhöhte Stoffwechselaktivität in der gesamten Körpermuskulatur sowie

durch die Drosselung der Hautdurchblutung bildet der Körper die Wärme des Fiebers.

■ Symptome beim Fieberanstieg

- Blasses Hautkolorit,
- kühle Gliedmaßen, eventuell bereits heißer Kopf,
- Schüttelfrost,
- Unruhe,
- Unwohlsein, eventuell mit Kopf-, Glieder- oder Leibschmerzen bzw. Erbrechen.

■ So können Sie helfen

- In der Phase des Fieberanstiegs kann der Körper noch keine Wärme an die Peripherie abgeben, deshalb darf man jetzt *auf keinen Fall kühle Wadenwickel anlegen!* Waden und Füße werden erst heiß, wenn der Fieberanstieg vorbei ist und der Körper von sich aus Wärme abgeben möchte.
- Ruhe,
- Wärme, besonders an den Füßen, z.B. mithilfe eines Kirschkernsäckchens oder einer Einreibung mit *Solum Öl* (Wala),
- warme Getränke, z.B. warmer *Melissentee*, ggf. auch etwas gesüßt,
- essen muss ein Kind in dieser Phase nicht, da ihm unter Umständen sogar unwohl ist,
- »heiße« *Pulswickel* mit *Arnika-Essenz* (Weleda oder Wala), (siehe Seite 307*),
- *Ferrum phosphoricum comp.* Globuli (Weleda) bzw. *Infludoron®* (Weleda),

1- bis 2-stündlich 5 Globuli bis etwa gegen 16 Uhr (später könnte es das Kind am Einschlafen hindern).

Das Fieber

In der nun folgenden Phase hat das Fieber die vom Organismus angestrebte Höhe erreicht.

■ Symptome im Fieber

- Rote Wangen,
- glänzende Augen,
- heißer Kopf,
- warme Hände und Füße,
- Schwäche, Abgeschlagenheit,
- ggf. Phantasieren.

■ So können Sie helfen

- Unruhige Kinder, die sich trotz des Fiebers ständig aufdecken, aufstehen oder herumtoben wollen, brauchen immer wieder einen beruhigenden Erwachsenen, der singt, summt, Geschichten erzählt oder still etwas tut. Hilfreich ist z.B. ein fahrbares Gitterbett, das die Mutter oder der Vater bei ihren bzw. seinen Tätigkeiten in der Wohnung mitnehmen kann. Dem älteren Kind kann ein Tageslager auf dem Sofa im Wohnzimmer eingerichtet werden. Zum Spielen sollte man einfache Gegenstände bevorzugen, die der Phantasie Raum lassen (siehe Seite 354 ff.*).
- Leichte Kleidung, dünne Decke,
- frische Luft, jedoch kein Luftzug,
- ausreichendes Trinken, z.B. von Sauer-

- kirsch-, Schlehen- oder Zitrusaft halb verdünnt, lau oder kühl,
- leichte Kost mit wenig Kartoffeln, Fett und Eiweiß, keine Nüsse, Schokolade o. Ä. Das Kind kann in dieser Phase nicht zunehmen. Was es abnimmt, holt es später schnell wieder auf.
 - *Apis/Belladonna Globuli velati* (Wala), bis zu halbstündlich 5 Globuli bei sehr hohem Fieber,
 - *Fieber- und Zahnungszäpfchen* (Weleda), *Aconitum/China comp.* Kinderzäpfchen (Wala) oder *Viburcol®*-Zäpfchen, maximal 6-stündlich in akuten Phasen, später insbesondere zur Nacht.
 - *Wadenwickel*: Fühlt sich die Haut heiß an bis zu den Waden, so sind bei Temperaturen über 39 °C *Waden-* oder *Beinwickel* oder *körperwarme bis angenehm kühle Abwaschungen* möglich und insbesondere bei fieberbedingtem Kopfschmerz oder ausgeprägter Schwäche hilfreich. Sie unterstützen

dadurch den Körper in seinem Bestreben, überschüssige Wärme über die Haut abzugeben (siehe Seite 307 f.*). Diese Maßnahme sollte jedoch nur angewandt werden, wenn sie dem Kind angenehm ist.

In der Regel lässt sich das Fieber mit diesen Maßnahmen zwischen 39 und 40 °C halten, was von den meisten Kindern gut toleriert wird. Es ist besser, das Fieber auf einem gewissen Niveau zu halten, als starke Fieberschwankungen zu provozieren, die den Kreislauf des Kindes belasten.

■ **Wann ist die Gabe von fiebersenkenden Mitteln wie Ibuprofen oder Paracetamol angezeigt?**

- Wenn bei Temperaturen über 40 °C und schlechtem Allgemeinzustand mit den oben genannten Maßnahmen keine Besserung erreicht wird. Hier ist jedoch meist auch ein Arztbesuch nötig!

Alter/Gewicht	Ibuprofen	Paracetamol
< 5 Monate / 3–4 kg	nicht empfohlen	75 mg-Zäpfchen, max. 12-stündlich
< 5 Monate / 4–5 kg	nicht empfohlen	75 mg-Zäpfchen, max. 8-stündlich
< 5 Monate / 5–6 kg	nicht empfohlen	75 mg-Zäpfchen, max. 6-stündlich
5–8 Monate	60 mg-Zäpfchen, max. 8-stündlich	Paracetamol wird ab dem 6. Lebensmonat und einem Gewicht von 8 kg durch Ibuprofen ersetzt, da dies nach aktuellem Kenntnisstand weniger zur Entwicklung von Allergien beiträgt.
9–24 Monate	60 mg-Zäpfchen, max. 6-stündlich	
1–3 Jahre / 10–15 kg	100 mg = 5 ml Saft (2 %), max. 8-stündlich	
4–6 Jahre / 16–20 kg	150 mg = 7,5 ml Saft (2 %), max. 8-stündlich	
7–9 Jahre / 21–29 kg	200 mg = 5 ml Saft (4 %), max. 8-stündlich	
10–12 Jahre / 30–39 kg	200 mg = 5 ml Saft (4 %), max. 6-stündlich	
>12 Jahre / >40 kg	200–400 mg = 5–10 ml Saft (4 %)	
	max. Tagesdosis 1200 mg = 30 ml Saft (4 %)	

Fiebersenkende Mittel je nach Alter und Gewicht des Kindes.

- Nicht mehr empfohlen wird die Gabe von fiebersenkenden Mitteln zur Verhinderung von Fieberkrämpfen, da diese insbesondere im schnellen Fieberanstieg auftreten und weniger bei stabil-hoher Temperatur.

Die Entfieberung und Rekonvaleszenz

Ist die Aufgabe des Fiebers erfüllt, beginnt der Körper mit der Entfieberung. Es kommt zu einer deutlichen Wärmeabgabe am gesamten Körper.

Symptome der Entfieberung und der Rekonvaleszenz

- Abblassen der geröteten Wangen, Blässe,
- Schwitzen,
- oft noch anhaltende Erschöpfung.

So können Sie helfen

- Bei starkem Schwitzen 1 Tasse *Salbeteete* morgens.
- Achten Sie auf ausreichende Wärme, eine zu frühe Kälte- oder Nässe-Exposition kann zu Rückfällen führen.
- Sorgen Sie für ausreichend lange Schonung und umsichtige Wiederaufnahme der Aktivitäten.
- Z.B. *Meteoreisen* Globuli velati (Wala) oder *Roseneisen* Globuli velati (Wala), 3-mal täglich 5 bis 10 Globuli für ca. 4 Wochen.

Wann wird die Rücksprache mit einem Arzt oder eine ärztliche Vorstellung empfohlen?

- Immer bei Säuglingen unter 3 Monaten mit Fieber über 38 °C, wenn er nicht trinkt oder schlecht aussieht sogar ohne Verzögerung,
- bei einem Fieberkrampf (siehe unten),
- bei jedem Fieber, bei dem das Befinden des Kindes stark beeinträchtigt ist: starke Benommenheit, Kopfschmerzen, Nackensteife, andere unklare oder starke Schmerzen, deutlich erschwerte Atmung, nennenswerter Flüssigkeitsverlust durch Durchfall, Erbrechen oder wenn das Kind nichts mehr trinken möchte,
- wenn das Fieber über 40 °C steigt und sich die Haut immer noch kühl anfühlt,
- bei Fieber, das (ohne chemische Fiebersenkung) mehr als 1,5 °C ab und aufschwankt,
- wenn das Kind trotz wirksamer fiebersenkender Maßnahmen weiterhin deutlich beeinträchtigt ist.

Der Fieberkrampf

! Jede anfallsartige erstmalige Bewusstlosigkeit mit oder ohne Krampf ist ein Grund, den Arzt anzurufen und bei Fortbestehen schnellstmöglich zu ihm oder in die Klinik zu fahren (siehe auch »Kollapszustände« und »Wegschreien/Affektkrämpfe«, Seite 61 f.*).

Beispiele

■ Ein zweijähriges Kind spielt wie üblich draußen. Vielleicht hat der Wind an diesem Tag gedreht. Vielleicht war es auch zu dünn angezogen. Auf dem Nachhauseweg wird es plötzlich blass, bewusstlos und steif. Die besorgte Mutter beobachtet einige Schmatzbewegungen mit dem Mund und trägt es schnell ins Haus. Da ist das Kind bereits wieder entspannt, behält aber noch die auffällige Blässe. Dann kommt es wieder zu sich. Es scheint zu frieren und schläft warm eingewickelt in seinem Bett schnell ein. Am Telefon sagt die Mutter dem Hausarzt, dass der Kleine kalt gewesen sei, also kein Fieber haben könne. Auf Anraten misst sie doch und wundert sich über die Temperatur von 39°C. Im Auto, auf dem Weg zum Arzt, schläft er wieder ein. Da dies der erste Fieberkrampf war, wird das Kind eine Nacht im Krankenhaus beobachtet. Bei diesem Kind ist kein Hirnstrombild (EEG) nötig, sicherheitshalber wird ein krampflösendes Medikament für den Fall einer Wiederholung des Krampfes verordnet. Dies kann die Mutter anwenden, sollte der Krampf nicht in 3 bis 5 Minuten von selbst aufhören.

■ Ein anderes Kind hat schon mehr als 40°C Fieber, als es plötzlich steif wird. Die Mutter bemerkt, dass sein Gesicht zu zucken anfängt, beim genauen Hinsehen zuckt der ganze Körper. Das Bewusstsein erlischt. Für die Eltern ein erschreckender Anblick. Aufatmen können sie, wenn sich der Krampfanfall nach 1 bis 5 Minuten von alleine löst oder wenn er mithilfe

eines schon früher verordneten Medikamentes 5 Minuten später aufhört. Daraufhin erfolgt eine Rücksprache mit dem behandelnden Arzt.

■ Wieder ein anderes Kind hat einen fieberhaften Infekt. Als die Mutter beim Zubettgehen noch einmal nach ihrem Sohn schaut, bemerkt sie ein Zucken der rechten Hand und des rechten Armes. Nach wenigen Augenblicken breitet sich dies über den ganzen Körper aus. Auch dieses Kind verliert das Bewusstsein. Die Eltern rufen den Notarzt, der schnell kommt. Er gibt dem Kind ein krampflösendes Zäpfchen und bringt die Familie ins Krankenhaus. Der Krampf ist bei der Ankunft im Krankenhaus bereits vorüber, trotzdem wird das Kind über Nacht im Krankenhaus beobachtet. Da die Symptome einseitig begonnen haben, handelt es sich um einen komplizierten Fieberkrampf. Mit den Eltern wird das weitere Vorgehen besprochen. Sie bekommen ein krampflösendes Medikament verordnet, und es wird ein Termin zur Hirnstrommessung (EEG) vereinbart. Zum Zeitpunkt der Untersuchung sollte das Kind fieberfrei sein.

Der Fieberkrampf in den ersten Lebensjahren ist kein seltenes Ereignis, 2 bis 5 % der Kinder zwischen einem halben und dem fünften Lebensjahr sind davon betroffen. Das kindliche Gehirn reagiert aufgrund seiner Unreife noch wesentlich empfindlicher auf Temperaturerhöhungen als später. Die sogenannte Krampfschwelle ist im Kindesalter niedriger.



Bei einem Drittel der Kinder, die einen Fieberkrampf erleiden, tritt ein weiterer Fieberkrampf auf. Doch nur bei 2 von 100 Kindern, die einmal einen Fieberkrampf hatten, ist dieser ein erstes Symptom einer späteren Anfallskrankheit. Unmittelbar nach dem Fieberkrampf kann das Hirnstrombild (EEG) zwar Veränderungen zeigen, diese bilden sich jedoch vollständig zurück, sodass diese Untersuchung nicht akut durchgeführt wird.

! Fieberkrämpfe erzeugen keine Epilepsie! Es ist nur so, dass bei der Veranlagung zu einer Anfallskrankheit diese sich auch durch einen Fieberkrampf erstmals ankündigen kann.

! Fieberkrämpfe alleine hinterlassen keine bleibenden Schäden, auch keine Verhaltens- oder Entwicklungsstörungen, und stehen auch nicht mit dem plötzlichen Kindstod in Verbindung. Erst bei wiederholten Fieberkrämpfen (mehr als vier), einer bekannten Epilepsie in der Familie oder komplizierten Fieberkrämpfen steigt das Risiko, eine Epilepsie zu entwickeln.

Der unkomplizierte Fieberkrampf

Symptome eines unkomplizierten Fieberkrampfes

- Seitengleiches rhythmisches Zucken der Extremitäten,
- Steifwerden am ganzen Körper,

- Fieberanstieg,
- Dauer unter 15 Minuten,
- Alter des Kindes: 1 bis 5 Jahre.

So können Sie helfen

- Ruhig bleiben.
- Achten Sie auf die Dauer des Fieberkrampfes.
- Halten Sie das Kind nicht gewaltsam fest und schieben Sie ihm nichts zwischen die Zähne.
- Bringen Sie das Kind in die stabile Seitenlage, wenn die Gefahr besteht, dass es sich verschluckt.
- Geben Sie dem Kind bei einer Dauer von 3 bis 5 Minuten *Diazepam* als Rectiole, wenn dies bereits von einem Arzt verordnet wurde.
- Halten Sie Rücksprache mit dem Arzt.

Zur Vorbeugung von Fieberkrämpfen empfehlen wir bei fieberhaften Infekten folgendes Vorgehen

- Achten Sie auf die Wärme, damit die Frierphase des Fieberanstieges nicht überstürzt verläuft.
- Achten Sie darauf, dass Sie das Kind bei hohem Fieber nicht durch irgendwelche Maßnahmen beunruhigen oder aufregen, aber kühlen Sie als Erstes den heiß werdenden Kopf auf der Stirn mit einem nassen Waschlappen.
- *Belladonna* Rh D10 Dilution (Weleda), im Fieberanstieg 5 Tropfen alle 15 Minuten oder 20 Tropfen in einem Becher Tee über 1 Stunde schluckweise.

- *Belladonna comp.* Kinderzäpfchen (Wala), maximal 6-stündlich, oder *Belladonna Rh D6 Dilution* (Weleda), halbstündlich 5 Tropfen bei hohem Fieber.
- Mit einem entsprechenden Konstitutionsmittel anthroposophischer oder homöopathischer Herkunft kann der erfahrene Kinderarzt Einseitigkeiten in der Reaktionslage des Organismus beeinflussen.
- Fiebersenkende Mittel können weder einen Fieberkrampf verhindern noch einer Epilepsie vorbeugen.
- Ein solcher Anfall sollte durch weitere Untersuchungen wie ein Hirnstrombild (EEG) genauer abgeklärt werden.

Vom Sinn des Fiebers

Fieber stellt eine krisenhafte Veränderung im Wärmegefüge des Organismus dar. Hierfür gibt es ganz verschiedene Anlässe. Bei Kindern können es z.B. Geburtstagsfeste, lange Reisen, eine Wetterfront, eine vorausgegangene Unterkühlung oder ein durchbrechender Zahn sein. All dies kann den Organismus beeinträchtigen und auch die Ansiedlung und das Eindringen von Krankheitserregern begünstigen. So wurde im Tierversuch festgestellt, dass Viren und Bakterien ein Temperaturoptimum zwischen 33 und 35 °C brauchen, d.h. eine Untertemperatur, um sich gut zu vermehren und den Organismus zu schädigen. Aus diesem Grunde ist es auch berechtigt, von »Erkältungen« zu sprechen. Demgemäß gibt es für den Organismus ein Fiebertoptimum (meist zwischen 39 und 40 °C), bei dem er die ihn beeinträchtigenden Viren und Bakterien am besten an ihrer Vermehrung hindern und abtöten kann.

Eine Vielzahl von für die Aktivierung der körpereigenen Abwehr wichtigen Reaktionen wird erst durch das Fieber in Gang gesetzt. So regt Fieber die Aktivität der Abwehrezellen des Immunsystems an, es hemmt die Vermehrung von Krankheitserregern und schützt die eigenen Körperzellen vor den Abwehrstoffen, die

Der komplizierte Fieberkrampf

Symptome eines komplizierten Fieberkrampfes

- Der Anfall dauert länger als 15 Minuten,
- die Symptome sind einseitig oder an einer Stelle beginnend,
- der Anfall wiederholt sich innerhalb von 24 Stunden,
- er tritt außerhalb des typischen Alters auf.

Maßnahmen

- Falls für das Kind schon vorhanden: *Diazepam*-Rectiole verabreichen.
- **Rufen Sie den Notarzt, wenn der Anfall nicht nach 3 Minuten aufhört.**
- Ansonsten müssen Sie mit dem Kind immer umgehend einen Arzt oder die nächste Klinik aufsuchen.



die Immunzellen ausstoßen. Entsprechend schädlich ist die Senkung von Fieber. Bei Masern führt eine Fiebersenkung zu einem deutlichen Anstieg der Komplikationsrate. Das Gleiche gilt bei einer nicht erkannten Blutvergiftung, einer Sepsis, bei der sich Bakterien im Blut ausbreiten und alle Organe des Körpers angreifen. Die Senkung des Fiebers führt auch zu einer messbaren Einschränkung der Nierenfunktion. Eine internationale Studie mit 205.487 Kindern aus 31 Ländern hat sogar gezeigt, dass die Gabe von Paracetamol im ersten Lebensjahr mit einer wesentlichen Erhöhung der Fälle von Asthma bronchiale im sechsten bis siebten Lebensjahr einhergeht.

Darüber hinaus zeigt sich die segensreiche Wirkung fieberhafter Infekte noch in anderer Hinsicht. So ist eindeutig bewiesen, dass fieberhafte Infekte in der frühen Kindheit vor Allergien schützen. Je mehr solcher Infekte in der Kindheit durchgemacht wurden, umso geringer ist die Allergierate. Interessanterweise sinkt auch das Krebsrisiko bei durchgemachten fieberhaften Erkrankungen in gleicher Weise. In Bezug auf fieberhafte Kinderkrankheiten konnte gezeigt werden, dass insbesondere nach Masern, Röteln und Windpocken das Krebsrisiko signifikant niedriger liegt.

Nicht nur die medikamentöse Fiebersenkung ist von Nachteil für den Organismus, auch die Gabe von Antibiotika kann die Eigenaktivität des Organismus beim Fieber unterbrechen. Diese sollten nur dann eingesetzt werden, wenn der Organismus der Infektion alleine nicht

standhalten kann. Abgesehen davon sind Antibiotika gegen die häufiger beteiligten Viren nicht wirksam.

! Fieber ist eine hochwirksame Reaktion des Körpers, um Krankheiten zu überwinden und anschließend einen stabileren Gesundheitszustand zu veranlassen.

Fieber und Wärmeregulation haben auch eine seelisch-geistige Seite. Wärme zeigt sich nicht nur als etwas, das mit dem Thermometer gemessen werden kann, sondern erscheint beim Menschen auch als Ausdruck seelischer und geistiger Aktivität. Es wird uns »warm«, wenn wir einen guten Freund treffen, eine vertraute Landschaft sehen, wenn wir einer Sache »entgegenfeiern«. Ebenso kann uns beim Aufblitzen einer guten Idee oder in der Begeisterung für ein Ideal die Wärme förmlich in die Glieder schießen. Im Schreck und in der Angst hingegen, ja schon im Umkreis von Hass, Neid, Unzufriedenheit oder auch bei schwerer Sorge »stockt« uns der Blutkreislauf förmlich in den Adern. Wir sprechen wohl auch von »eisiger Stimmung« oder sagen »mich friert«.

So wie eine behagliche Körpertemperatur von 37 °C unsere körperliche und seelisch-geistige Leistungsfähigkeit begünstigt und unterstützt, so können auch ein freudiges Erlebnis oder starke innere Konzentration und meditative Arbeit sich harmonisierend auf die Durchwärmung des Organismus auswirken. Der Blutkreislauf und seine Organversorgung reagieren empfindlich auf das Gefühls- und

Gedankenleben – nicht nur auf körperliche Bewegung und Ernährung. Und so unterscheiden wir mit Recht körperliche, seelische und auch geistige Wärme – obwohl es auf allen drei Ebenen immer dieselbe Wärme ist –, entweder mehr innerlich oder mehr äußerlich wirksam.

Die einheitliche Natur der Wärme bewirkt, dass der Mensch sich geistig-seelisch und körperlich in seiner Wärme als in sich geschlossenes Wesen fühlen kann. Daher können wir auch den Wärmeorganismus insgesamt als physischen Träger unseres Selbst, des menschlichen »Ich« ansprechen. Da jede Krankheit auch mit einer Veränderung im Wärmeorganismus

einhergeht, ist dieses Ich, unser Selbst, stets direkt mit betroffen und mit »engagiert«.

Wir verdanken es den menschenkundlichen Forschungen Rudolf Steiners, diesen Zusammenhang erkannt und für Pädagogik und Medizin fruchtbar gemacht zu haben. Es ändert sich die Einstellung zur Krankheit, wenn diese mit der Eigenaktivität und dem Eigenwollen des Kindes, d.h. seinem Ich, in Zusammenhang gesehen wird. So gibt es z.B. die Eigenarten: das eine Kind, das »nie« Fieber hat, das andere Kind mit längeren, leichten Fieberanstiegen und das Kind mit den kurzen, hochfieberhaften Attacken. Es gibt



Fieber hilft dem Organismus, Krankheiten zu überwinden.



ganze Familien, deren Kinder regelmäßig als Erste »auf der Nase« liegen, während die Nachbarskinder noch in den Pfützen spielen. Dann tauschen sie die Rollen, und manchmal macht der später Erkrankte den Infekt besonders gründlich durch.

Bei den Erwachsenen gibt es noch andere Eigenheiten. So hat möglicherweise jemand, der hart, aber im Rhythmus und gern arbeitet, viel seltener einen grip-palen Infekt als einer, der öfters einmal »ausspannen« muss. Starke Ich-Beteiligung und Arbeitsfreude wirken anregend auf den Wärmeorganismus und damit auch »immunisierend«. Inzwischen wurde dies auch durch die psycho-neuroimmunologische Forschung bestätigt: Positive Gefühle wie Mut, Begeisterung, Vertrauen und Liebe wirken immunstimulierend, wohingegen Stress, Ärger, Angst, Lustlosigkeit und Deprimiertheit das Immunsystem schwächen.

So wäre angesichts der hochfieberhaften Infekte des Kindesalters zu fragen: Kann Fieber auch der Versuch sein, das Eingreifen des Seelisch-Geistigen in den Körper vorübergehend zu stärken oder Ersatz zu schaffen für zu wenig seelische Aktivität? Diese Frage erfährt durch viele interessante Beobachtungen ihre Antwort.

Sprechend ist folgendes Beispiel: »Ganz der Großvater!«, heißt es angesichts eines Neugeborenen. Später stellt man vielleicht fest, dass es »jetzt aber mehr der Mutter ähnlich sieht«. Schließlich finden die Eltern nach einer fieberhaften Krankheit einen neuen Zug an ihrem Kind, der sich nicht mehr in der Verwandtschaft

wiederfinden lässt. Sie freuen sich, jetzt die Eigenpersönlichkeit ihres Kindes deutlicher zu sehen. Das Fieber hilft dem Ich, dem Eigenwesen des Kindes, sich selbst den ererbten Leib »passender« zu machen, sodass es sich durch ihn besser zum Ausdruck bringen kann.

Es ist auch bekannt, dass veranlagte Erkrankungen wie beispielsweise das Säuglingsekzem oder Asthma nach einer schweren fieberhaften Erkrankung besser werden können. Physiologisch mag dem unter anderem zugrunde liegen – das haben immunologische und genetische Forschungen der letzten beiden Jahrzehnte gezeigt –, dass das Erbgut in Form der Gene keine statische Größe darstellt, wie man früher noch annahm, sondern eine dynamische, die sich unter verschiedenen Umständen auch verschieden äußern kann.

Inzwischen ist längst erforscht, dass das System unserer Gene und ihrer Funktionen nicht nur dem Immunsystem gegenüber offen ist und zeitlebens beeinflussbar bleibt, sondern auch seelisch-geistigen und psychosozialen Prozessen gegenüber.

Rein äußerlich gesehen zeigt das rasche Wiederaufholen des fieberbedingten Gewichtsverlustes an, dass hier ein organischer Umbau des eigenen Körpers stattfand. Das Kind hat etwas von seinem vererbten Körper abgebaut und unter der Eigenregie seiner Wärmeorganisation und Regulation neu wieder aufgebaut. Wir haben diese Erfahrung in der Sprechstunde ungezählte Male gemacht. Sie hat uns gezeigt, wie eine hochfieberhafte

Grippe, eine sorgfältig behandelte Lungenentzündung oder gar die Masern eine neue, stabilere Phase in der kindlichen Entwicklung eingeleitet haben. In den selteneren umgekehrten Fällen einer längeren Krankheitsreihe zeigt sich, dass noch eine weitere Aufgabe zu lösen ist.

! Die Wirkung des Fiebers im Körper ist mit einer guten Pädagogik vergleichbar: Das Kind hat durch eigenes Bemühen etwas gelernt. Unpädagogisch wäre es z.B., ständig zu sagen: »Tu dies, tu das – lass das sein, das darfst du nicht.« Leider wird immer noch zu häufig bei den fiebrigen Infekten ebendies getan: Kaum steigt die Temperatur über 38,5°C, bekommt das Kind ein Zäpfchen. Und wenn ein entzündlicher Befund festgestellt wird, kommt gleich noch ein Antibiotikum dazu. So bleibt dem Organismus für einen eigenen Umgang mit der Krankheit nur wenig Möglichkeit, sich ungehindert zu engagieren. Hinzu kommt, dass einem solcherart manipulierten Organismus im Ernstfall die »Elastizität« und »Übung« fehlen, mit schwereren Aufgaben fertig zu werden, als es die fieberhaften Infekte des Kindesalters sind.

Dass es bei Krankheiten dramatisch überschießende Reaktionen geben kann, wie die beschriebenen Fieberkrämpfe, und dass es auch Krankheitsverläufe gibt, die bleibende Schäden zurücklassen können, ist bekannt. Diesen Verläufen rechtzeitig entgegenzutreten ist das ei-

gentliche Anliegen der Medizin. Um die – seltenen – Komplikationen rechtzeitig zu erkennen, bedarf es der Begleitung durch den Arzt.

Empfohlene Literatur

– Das Merkblatt *Fieber im Kindes- und Jugendalter* der Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in Deutschland steht kostenlos zum Download bereit unter: <http://www.gaed.de/fileadmin/gaad/>



PDF/Aktuelles/Merkblatt-Fieber-im-Kindesalter.pdf.

Es kann auch telefonisch angefordert werden: +49 (0)7 11 / 7 79 97 11.



Die ersten Lebensmonate

Ein Kind in den ersten Lebensmonaten umgibt ein besonderer Zauber. Obwohl äußerlich gesehen Schlafen, Ernähren und Gedeihen diese Zeit prägen, werden hier die wesentlichsten Grundlagen für eine gesunde neurologische Entwicklung, Sinneswahrnehmung und zwischenmenschliche Beziehung gelegt.



Rund um die Geburt

Wo soll entbunden werden?

Die Möglichkeiten für den Ort der Entbindung reichen heute von der Geburt zu Hause über Geburtshäuser und die ambulante oder stationäre Entbindung in einer geburtshilflichen Abteilung mit oder ohne angeschlossene Kinderklinik bis zum hochspezialisierten perinatalen Zentrum für sogenannte Hochrisikogeburten. Wo eine Frau sich subjektiv am wohlsten fühlt, gelingt ihr auch die Geburt in der Regel am besten. Lediglich medizinische Gründe können einmal gegen diesen Gesichtspunkt sprechen.

■ Zur Hausgeburt

Eine geplante Hausgeburt ist nicht risikoreicher als eine Geburt in der Klinik. Das ist inzwischen auch mit mehreren Studien belegt, z.B. in einer kanadischen Vergleichsstudie mit über 5.300 Teilnehmerinnen. Medizinische Interventionen erfolgten hier sogar seltener.

■ Zur Geburt in der Klinik

Gibt es medizinische Gründe oder fühlen Sie sich wohler und sicherer in einer Klinik, ist es sinnvoll, sich vorher zu erkundigen, ob Familienzimmer angeboten werden, damit auch der Vater gleich zu Beginn mit bei Mutter und Kind sein kann. Dass das Kind bei der Mutter ist, sollte heutzutage eigentlich in jeder Klinik eine Selbstverständlichkeit sein. Ausnahmen kommen möglichst nur vor, wenn ein Kind

deutlich zu früh geboren wird oder krank ist. Die Nähe von Mutter und Kind von dem Moment der Geburt an sollte in den ersten Tagen so viel wie möglich gepflegt werden, um eine Beziehung zwischen Mutter und Kind aufzubauen. Unmittelbar nach der Geburt wird das Kind auf den Bauch der Mutter gelegt und mit warmen Tüchern zugedeckt. Kind, Mutter und Vater dürfen sich jetzt einfach gegenseitig wahrnehmen (siehe auch den Abschnitt »Bonding«, Seite 21).

In den meisten Kliniken werden die Väter heute weitgehend in die Versorgung des Kindes integriert. Sie dürfen der Mutter Hilfestellung vor und bei der Geburt geben und werden auf Wunsch in der Pflege des Neugeborenen mit angeleitet.

Gibt es aus der Schwangerschaft Hinweise, dass das Neugeborene möglicherweise zeitweilig in einer Kinderklinik betreut werden muss, weil es z.B. zu klein ist oder sich eine Frühgeburt ankündigt, so ist es sinnvoll, in einer Klinik zu entbinden, in der neben der geburtshilflichen Abteilung auch eine Kinderklinik zur Verfügung steht, um eine unnötig weite Trennung von Mutter und Kind in den ersten Tagen zu vermeiden.

Es werden immer mehr Anstrengungen unternommen, die Geburt in der Klinik so menschlich wie möglich zu gestalten. Der dort vorhandene technische Apparat muss nicht so in den Vordergrund treten, dass dadurch die Stimmung kalt und unpersönlich wird. Das erfahrene Team der Klinik kann das Geschehen zurückhaltend begleiten und hat im Hintergrund für den Notfall die Operationsgruppe und den



Nach der Entbindung. Mutter und Kind bleiben zusammen – auch in der Klinik.

Kinderarzt bereit. Alle Beteiligten können, wenn sie das Bewusstsein von der Bedeutung einer Geburt wachhalten, die Ankunft des Kindes mitfeiern.

Erste Maßnahmen

■ Vitamin K

Unmittelbar nach der Geburt wird mit der sogenannten Vitamin-K-Blutungsprophylaxe begonnen (siehe Seite 290 ff.*). Aus juristischen Gründen können sich die verantwortlichen Betreuer der Geburt dieser Maßnahme nicht entziehen, es sei denn, die Eltern lehnen sie selbst verantwortet ab.

Wenn man die auf Seite 292 der *Kindersprechstunde* beschriebene verdünnte Lösung anwenden möchte, sollte man diese bereits vor der Geburt herstellen lassen und zu Hause im Kühlschrank aufbewahren, damit sie am ersten Lebenstag des Kindes zur Verfügung steht.

■ Anlegen

Geht es Mutter und Kind gut, erfolgt bald ein erstes Anlegen, da die Kinder kurz nach der Geburt meist kräftig saugen und so wertvolle Vormilch erhalten.

■ Zur Hautpflege

Für die Haut des Neugeborenen bedeutet Käseschmiere einen guten Schutz, deshalb ist Baden unmittelbar nach der Geburt nicht notwendig, Blutspuren können mit Tüchern abgetupft werden.

Zu früh Geborene und kranke Neugeborene

Frühgeborene, die vor der vollendeten 37. Schwangerschaftswoche zur Welt gekommen sind, sowie manchmal auch reife Neugeborene bedürfen nach der Geburt oder in den ersten Lebenstagen einer intensiveren klinischen Betreuung. Dabei ist eine kurzfristige Trennung von Mutter

und Kind nicht immer zu vermeiden. Es empfiehlt sich, nach den Möglichkeiten der Mitaufnahme der Mutter auf die Neugeborenen-Station zu fragen bzw. sich zu erkundigen, ob es ein Zimmer für die Mutter in der Nähe der Station gibt.

Einschränkungen der Besuchszeiten für Eltern sollten heute nur noch bei der Durchführung medizinischer Maßnahmen (z.B. Röntgen, Anlage eines sterilen Venenzugangs) vorkommen. Die Nähe und Einbeziehung der Eltern und ihre Teilnahme an der Versorgung ist für das Kind ein wichtiger regulierender und gesunder Faktor. Gerade wenn ein Kind zu früh aus der einzigartig geschützten Situation der Schwangerschaft entbunden werden musste, haben sich alle Maßnahmen bewährt, die diese Situation »nachahmen«.

■ Was Frühgeborene besonders brauchen

- Schützende, abschirmende Hülle,
- die körperliche Nähe der Eltern (Känguru-Pflege, »Bonding«, siehe unten),
- Reizarmut (auf der Ebene aller Sinne!),
- Wärme (im Mutterleib erlebt das Kind sehr stabile Wärme um 37 °C),
- in kritischen Situationen allerdings sehr zügige und maximale Intensivmedizin, jedoch mit dem Ziel, möglichst schnell wieder zu den erstgenannten Prinzipien zurückzukehren.

■ Känguru-Pflege

Fast alle Intensivstationen bieten heute den Eltern frühzeitig die sogenannte »Kängurucare« an, dabei werden die Kin-

der nackt für mehrere Stunden der Mutter oder dem Vater direkt auf die Brust gelegt. Die Kinder spüren dabei Herzschlag und Atmung der Eltern, was sich meist zum einen beruhigend, zum anderen als sehr schön stimulierend auf die kindliche Atmung auswirkt; viele Kinder brauchen dann z.B. weniger zusätzlichen Sauerstoff.

Stillen ist bei Kindern in der akuten Phase einer Erkrankung manchmal nicht möglich. Sobald es ihnen besser geht, bekommen sie jedoch die erste abgepumpte Muttermilch oder werden direkt angelegt, da die wertvolle Vormilch insbesondere für diese Kinder wichtig ist. Zunehmend lässt man auch kleine Frühgeborene erste Trinkversuche an der Brust unternehmen.

■ »Bonding« - Wie entsteht eine gute Beziehung zwischen Eltern und Kind?

Bei gesunden, aber gerade auch bei krank oder zu früh geborenen Kindern beachtet man immer stärker, wie sich schon im ersten Kontakt zwischen Eltern und Kind möglichst optimal eine sichere Verbundenheit entwickeln kann. Das ist die Grundlage eines starken Urvertrauens, einer gesunden Lebenszuversicht.

■ Besonders wichtig hierfür sind

- ein sicherer Raum für Begegnung (Zeit und Ruhe),
- mit allen Sinnen die Nähe der Eltern erleben (Wärmesinn, Tastsinn, Geruchssinn, Gehör, Blickkontakt etc.),
- Kängurucare,
- Stillen.

■ Schützende Umhüllung

Bei allem technischen Fortschritt in der Neugeborenenmedizin und dem dadurch möglichen übermäßigen Aktionismus wird heute versucht, den Kindern durch die genannten Maßnahmen und bis hin zur Lagerung in »Nestchen« auch im Brutkasten eine spürbare Begrenzung zu geben und durch Abdecken der Brutkästen mit Tüchern zum Schutz vor zu grellem Licht die Reizüberflutung, der die Kinder hilflos ausgeliefert sind, zu mindern. Diese Abschirmung tut auch im Weiteren jedem Säugling gut, ist aber gerade für die Frühgeborenen wichtigstes heilsames Element. Der Übergang vom Leben im Uterus mit seiner gleichmäßigen Wärme und Reizabschirmung zu den Temperaturschwankungen und der Fülle von Sinneseindrücken aus der neuen Umwelt ist eine große Herausforderung, die zusätzlich zur körperlichen Reifung und Entwicklung gemeistert werden muss.

■ Was Sie hierfür tun können

- Schirmen Sie die Reize von außen durch einen Betthimmel ab.
- Halten Sie den Kopf Ihres Kindes durch ein Mützchen warm.
- Vermeiden Sie Reizüberflutung durch grelles Licht oder Farben, Lärm, Geräusche etc.
- Achten Sie auf den Tastsinn! Was berührt das Kind? Wie wird es berührt?
- Ggf. äußere Anwendungen, z.B. *Malvenöl-Einreibungen* für den ganzen Körper nach dem Baden, *Solum-Öl-Bein- und Fußseinreibung* bei kalten Füßchen.

In dem empfehlenswerten Buch *Frühgeborene brauchen Liebe. Was Eltern für ihr »Frühchen« tun können* schildert die Autorin Kornelia Strobel anhand eigener Erfahrungen den Umgang mit Frühgeborenen in der Klinik und zu Hause. Sie gibt Hilfestellungen, wie man mit den vielen Fragen, Ängsten und Sorgen umgehen lernt, sodass das »Frühchen« so unbeheligt und natürlich wie möglich gedeihen und seinen Entwicklungsweg gehen kann.

Empfohlene Literatur

- Kornelia Strobel, *Frühgeborene brauchen Liebe. Was Sie für Ihr »Frühchen« tun können*, München ⁷2006.
- Georg Soldner, Michael Stellmann, »Beratung und Therapie bei Früh- und Mangelgeborenen und bei Übertragung«, in: *Individuelle Pädiatrie*, Stuttgart ⁴2011, Seite 40–55.
- Eveline Daub, *Vorzeitige Wehentätigkeit. Ihre Behandlung mit pflanzlichen Substanzen*, Stuttgart 1989.

Eindrücke nach der Entbindung

Der suchende Blick des Neugeborenen begegnet dem glücklichen und auch fragenden Blick der Mutter, die es immer wieder bei sich liegen hat. So klein und unerfahren es leiblich ist, so groß und offensichtlich das Neugeborene seelisch zu sein.

In den folgenden Tagen wird jede seiner kleinen Regungen besorgt und beglückt wahrgenommen: die Saugbewegungen im Schlaf, das Gähnen, das zarte Fingerspiel. Die Atmung, bisweilen kaum hörbar, wird ab und zu unterbrochen durch ein »Knor-

zen« beim Räkeln. Wenn die Mutter sich nah zum Kind neigt, treten einige tiefere oder beschleunigte Atemzüge auf, weil es ihre Nähe spürt und diese freudig erwidert. Hatt sie es beisich, während es schläft, so kann sie durch die geschlossenen Augenlider manchmal das »Schwimmen« der Augäpfel beobachten (bei Frühgeborenen auch bei offenen Augen sichtbar). Die Übergänge zwischen Schlafen und Wachen sind noch fließend in dieser Zeit.

Der Blick des Kindes ruht noch nicht auf den Dingen, sondern zeigt ein seelisches Erleben an, dem sich jetzt erstmals sinnliche Lichteindrücke zugesellen. Unwillkürlich suchen wir als Erwachsene im Blick den Ausdruck der Persönlichkeit. Diese spricht sich beim Neugeborenen anders aus als später. Sind die Augen geöffnet, so suchen sie etwas im Umkreis der Mutter auf, an dem der Blick für Momente verweilt, bevor er sich wieder ermüdet verschließt. Nach kurzer Zeit gehen die Augen dann wieder auf und suchen das Etwas noch einmal zu fassen.

Der Rhythmus des Sehens und Nichtsehens ist wesentlicher Anteil der ersten Selbsterfahrung. Das Kind erlebt die Gewissheit seiner irdischen Existenz durch die wiederkehrenden Sinneswahrnehmungen. Im Laufe der folgenden Monate findet es sich selbst immer deutlicher durch die Aktivität, die es im Zusammenführen der Wahrnehmungen aufwendet. Später, im Alter zwischen zwei und drei Jahren, fasst es dieses Erlebnis eigener Aktivität zusammen mit dem Wort »Ich«.

Das Begehren, sich durch die Sinne an der Umwelt zu erleben, durchzieht alle



Ein neues Familienmitglied wird begrüßt.

Regungen des Neugeborenen: Es genießt das Sattsein, verlangt im Hunger gierig nach der Brust und kann meisterhaft saugen. Es schläft hingeeben oder nimmt auf, was an Licht, Tönen, Geräuschen, Kälte und Wärme um es herum ist. Sein seelisches Erlebnis ist ganz an diesen Rhythmus des sich Öffnens und Verschließens, des Begehrens und Zufriedenseins gebunden. Dabei entsteht »seine Zeit«, lange bevor es ein Bewusstsein von ihr hat.

Eltern, die sich an den ersten Lebens- tag ihres ersten Kindes zurückerinnern, sagen oft: Damals wussten wir, von jetzt an ist alles anders. Keine noch so gute Vorbereitung auf die Geburt eines Kindes kann das Erlebnis annähernd vermitteln, wenn dieses kleine Wesen in all seiner Hilflosigkeit weitgehend die Gefühle, Gedanken und Handlungsabläufe im Umkreis bewegt und bestimmt.

Ein umfassender medizinischer und pädagogischer Ratgeber vom ersten Lebenstag Ihres Kindes bis ins Jugendalter

- Sie erhalten zuverlässig Auskunft über Erkrankungen im Kindesalter und die Möglichkeiten der Heilung mit den Mitteln einer integrativen Medizin.
- Eine ganzheitliche Betrachtung der kindlichen Entwicklung auf Grundlage schulmedizinischer, psychologischer und anthroposophischer Erkenntnisse hilft Ihnen, die einzelnen Lebensabschnitte Ihres Kindes zu verstehen und zu begleiten.
- Praxiserprobte Antworten auf viele kleine und große Erziehungsfragen des Alltags machen dieses Buch zu einem hilfreichen Begleiter für alle, die mit Kindern und Jugendlichen zu tun haben.

- Tipps für die Hausapotheke:
 - Arzneimittel-Liste zur Selbstmedikation
- Anleitungen zu Wickeln, Auflagen, Bädern und Einreibungen
- Gesundheitsförderung und Krankheitsvorbeugung
- Impfberatung
- Geburt und erste Lebensmonate
- Entwicklung und Entwicklungskrisen
- Ernährung
- Spielen und Spielzeug
- Erziehungsfragen
- Lernschwierigkeiten, Aufmerksamkeitsprobleme
- Pubertät, Aufklärung, Sexualität
- Erziehung zur Medienkompetenz
- Sucht- und Drogenprävention
- 170 farbige Abbildungen
- Notfall-Liste
- Gewichtstabelle, Zahnpass
- Umfassendes Literaturverzeichnis, Register und Verzeichnis der Arznei- und Pflgemittel
- Adressen und Bezugsquellen
- ... und vieles andere mehr.

ISBN 978-3-8251-7928-1



9

783825 179281



Filmclips zu äußeren
Anwendungen:

www.kindersprechstunde.com